

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,40 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,60 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einchl. Postgeld; durch unsere Retreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Annotiertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Fettdrucke aber deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 197

Freitag den 24. August 1917

44. Jahrg.

Der Reichskanzler im Hauptangriff. Fortdauer der schweren Kämpfe an allen Fronten.

Der Ring soll sich schließen.

Zum zweiten Mal ist der neue Kanzler mit einer hochpolitischen Rede an die Öffentlichkeit getreten, und zum zweiten Male hat er die Welt mit Enthüllungen von großer Tragweite überfallen. Sollen die Mitteilungen des Kanzlers über die französischen Raubgelüste nach Deutschlands Westprovinzen bereits eine durchschlagende Wirkung erzielt, und vor allem die Engländer, die sich Frankreich gegenüber gebunden sehen, in eine verzwickte Lage gebracht, so dürften die neuen Enthüllungen des Kanzlers eines noch stärkeren Echo's in der ganzen Welt gewiss sein. Denn wir erhalten den Beweis, daß England das Weltimperium, Frankreich sehr erheblichen Gebietszuwachs auf fremde Kosten und Rußland die Hegemonie auf dem Balkan erstrebt, und daß alle diese Raubabsichten vertraglich zwischen den Entente-Mächten festgelegt worden sind.

Scheinbar sind die in den Jahren 1915 und 1916 von den Alliierten getroffenen Abmachungen nur gegen die Türkei gerichtet, die mit dem Staat der Entente aufzutreten werden soll. In Wirklichkeit aber soll dieser feste Willen unseren Feinden die Kraft geben, die Mittel-mächte ein für allemal zu erledigen und unter der Vorherrschaft der Entente zu erhalten. Rußland wird Konstantinopel mit seinem ganzen europäischen Hinterland zugedroht, ebenso die Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen, die Inseln des Marmarameeres und die den Dardanellen vorgelagerten Inseln des Ägäischen Meeres, auf dem asiatischen Ufer empfängt Rußland jedoch nur die Konstantinopel gegenüberliegenden türkischen Gebiete am Bosphorus; über das asiatische Dardanellenufer jedoch schweigen die Abmachungen. Sollte sich England diese Vorbehalten und damit die russische Vormachtstellung an den wichtigsten Meerengen zum Teil paralysiert haben? Eins aber ist sicher: erhält Rußland die ihm hier von seinen Verbündeten garantierten Gebietsverweigerungen auf Kosten der europäischen Türkei, dann ist es nicht nur um viele, sondern auch um die Selbständigkeit des Balkans gefährdet. Sollte Rußland, im politischen Besitz Konstantinopels und des ganzen Marmara-Gebietes und der ihm gleichzeitig zugesprochenen armenischen Provinzen an der Südküste des Schwarzen Meeres, wirklich sich ein für allemal damit abfinden, den Weg zu seinen neu erworbenen Ländern entweder weit herum über Kaukasus und Kleinasien oder nur zu Schiff über das Schwarze Meer zu nehmen? Der Gedanke wäre lächerlich. Der kürzeste Weg geht mitten durch den Balkan, und diesen wird Rußland einzig und allein wählen. Die slavischen Völker auf dem Balkan unter russischer Hoheit, am Ufer des Mittermeeres Rußland. Das ist die einzig mögliche Folge einer Verwirklichung der von der Entente beschlossenen Kriegsziele. Dann aber sind Österreich und Deutschland im Südosten eingekreist, unklammernd von Rußland. Im Ostkreise umspannt dieses von der Ostsee bis ans Mittelmeer die deutsch-österreichische Diagonale, während Italien, Frankreich und England den Vogen nach Süden, Westen und Norden schließen. Das wäre die Schlinge Nr. 1, die uns erdrosseln soll.

Einem zweiten größeren Kreis legt aber England um diesen ersten. Er dient nicht nur dazu, die Sicherung des ersten zu gewährleisten, sondern neben den Mittel-mächten auch die eigenen Verbündeten fest in der Schlinge zu fassen. Schmerzhaft hatte England von jeher eine direkte Verbindung zwischen Ägypten und Indien vermehrt. Diese nun heißt es jetzt zu schaffen, um im weiten Vogen im Süden und Südosten seine Feinde und seine Freunde zu umfassen. Nach den Enthüllungen des Reichskanzlers soll Indien, ein Teil der Südküste Kleinasiens und das sich von dort nach Norden erstreckende Hinterland Frankreich zufallen. Mesopotamien jedoch und Arabien und alles zwischen Indien und Ägypten gelegene Land soll unter

englischer Oberhoheit einen besonderen Staatenbund bilden, — das heißt, mit nächsten Worten, dem englischen Imperium einverleibt werden. Damit hat England auch Neufrankreich und Neurußland umfaßt und seine beiden reichsten und größten Provinzen, Ägypten und Indien, zu einem Kolonialreich von gewaltigster Ausdehnung und Macht zusammengeschweißt. England gibt Rußland und Frankreich im Norden, Rußland dem Balkan und der Donau-Monarchie und alle zusammen dem Deutschen Reich, das damit zum Erstlingsstode verurteilt ist.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß England in Wahrheit Kriegsziele solcher Art anstrebt oder, richtiger, angestrebt hat. Schon heute dürfte ihm aber die Erkenntnis gekommen sein, daß es aussichtslos ist, die Mittel-mächte durch Verwirklichung dieser Pläne zu erdrosseln. Die Pläne sind schief und England über die wahre Stärke seiner Gegner aufgeklärt. Wie aber steht es mit Rußland? Hat nicht die russische Regierung amtlich erklärt, daß sie auf Abmachungen und Geschäftsgängen nicht eingehen, daß sie sich gegen die Entente-Verweigerung? Die erste, die zweite, die dritte? Noch ist nicht aller Tage Abend in Rußland, noch können wir nicht wissen, wer dort im Kampf der Parteien schließlich als Sieger hervorgeht. Es mehren sich die Anzeichen, daß trotz der sozialrevolutionären Zusammenfassung der gegenwärtigen Regierung die Macht der imperialistischen Rabotten von Tag zu Tag wächst. Können diese wieder ans Ruder — und der Fall ist sehr wohl denkbar —, dann erlebt das russische Konstantinopel-Programm eine neue Wiebergeburt, und England findet im „neuen“ Rußland einen Bundesgenossen, der es an Eroberungswut mit dem zaristischen nicht nur aufnehmen, sondern dieses sogar übertreffen wird.

Wir wollen es dem Kanzler danken, daß er rechtzeitig diese Manöver der Entente aufgedeckt und der ganzen Welt die Augen darüber geöffnet hat, welche von beiden Kriegführenden Parteien auf Eroberungen ausgeht und den Krieg verlängert.

Der Weltkrieg.

Zur Friedensbewegung.

Leut der „Kön. Volksz.“ fandte die Jüdische Wissenschaftlerkongferenz an den Kaiser eine Depesche, in der es heißt: Wir beten und hoffen, daß Gott bald der Menschheit den Frieden sende, den Ein-Majestät aufrichtig erstreben, dem das Oberhaupt unserer Kirche so gerne die Wege bereiten möchte. Kardinal von Sacmann. Auf den Gruß ins Hauptquartier traf hierauf an den Kardinal folgende Antwort ein: Den Gott an heiliger Stätte verarmelten Bischöfen bitte ich für den freundlichen Gruß meinen warmsten Dank zu übermitteln. Ich vereinige mein Gebet mit dem Ihrigen, daß Gott der Herr der unter der Kriegsvorstellung schwer leidenden Welt bald wieder den Frieden schenken möchte.

Wilhelm, I. R. Nach einer Meldung des „Holl. News Bureau“ berichtet die „United Press“ aus Rom: Im Vatikan hat sich ein Handbrotchen von Kaiser Karl ein. Der Korrespondent behauptet, daß dieses Handbrotchen mit der Friedensnote des Papstes zusammenhänge. Wie die Agentur Information mittelt, herrscht seit drei Tagen im vatikanischen Staatssekretariat außerordentlich rege Tätigkeit. Benedikt XV. äußert sich zuversichtlich über die Lage zu seiner Umgebung. Der Kardinalstaatssekretär gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Herbst das Ende des Krieges bringen werde. Der Papst hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Kardinal Gasparri, dem englischen Gesandten und einer hohen neutralen Persönlichkeit.

Der italienische Ministerpräsident hat am Montag beschlossen, gemeinsam mit den Alliierten in eine eingehende Prüfung der Papstnote einzutreten. „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Entente erst in einigen Wochen die Papstnote beantworten

wird, hofft jedoch eine besondere Konferenz der Entente zur Beratung der Antwort für ausgeschlossen.

Leut „Manchester Guardian“ wurde Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung ersucht wird, ehestens eine Lösung zur Einteilung von Friedensverhandlungen Gelegenheit eines geraden und dauernden Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Viertelmillion Personen sowie von Arbeiterverbänden im zusammen 900 000 Mitgliedern. Das Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentscheidung des Westtages eine neue und internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt, und es bestehe fest Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sicherer und alle Anstrengungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, um festzustellen, ob ein solcher Ausweg möglich sei, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Neue englische Angriffe in Flandern

geschickelt.

In Ergänzung des gestern nachmittags berichteten unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet: Die Kampfthätigkeit war an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich rege.

An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer lag das Feuer an der Spitze von Wankenaar bis zur Deule und im Räume von Ypern. Der Gegner feuerte häufig Nebelgeschosse. Am Morgen übertrug ein feindlicher harter Teilangriff in der Gegend von Collebeke, der teils in unserer Feuer, teils im Nachspann abgewiesen wurde. Eine gegen 3 Uhr nachmittags im gleichen Abschnitt vordringende starke feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgewiesen. Auf viele Entfernungen geschickte Tanks wurden unter wirksamem Feuer genommen.

Am Nachmittag wurde die Sagenfahrt von Oudenarde fast ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb. An der Aasfront kam es am Morgen des 21. August wieder heftig St. Anguste bis zur Straße Klein-Vens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit dem Gegner vorgeordneten Kräfte. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit abermals rasch bemerksamer neuen Kräfte bei andauernder stärkerer Artillerieunterstützung ihre Angriffe. Nach und her wogenden Kämpfen von großer Wildheit wurden dem Gegner seine Vorfänge bis auf ein am Nordwestrand von Vens entlassenes kleines Engländerneß wieder ent-rissen. Die Engländer setzten ihre fruchtbaren Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer flanke nachts ab, um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu größerer Heftigkeit zu steigern.

Im Räume von St. Quentin verliefen verschiedene Kämpfe mit starken feindlichen Stoßpatrouillen und Patrouillen für uns erfolgreich.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind geschickelt.

Die Engländer berückten unterm 21. August abends: Wir haben jetzt vormittag die deutsche Schützengrabensreihe am West- und Nordwestrand von Vens angegriffen und des Feindes Stellungen auf einer Frontbreite von 2000 Yards (1800 Meter) genommen. Feinde am frühen Morgen wurde ein Gebrauch des Feindes des nordöstlich von Vens nach heutigem Kampf abgeschlagen.

Fortdauer der wütenden Schlacht vor Verdun

Im Räume von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz frischer Divisionen ihre geringen Anfallsverluste des Vormittags anzubauen und

überiert. Die Ausführungen des Abgeordnetenhauspräsidenten Grafen Schönerling waren unangenehm, ja, sie arbeiteten direkt den Gegnern in die Hände. Zweifellos habe in manchen Kreisen jenseits des Meeres die frühere Stimmung einer Entlassungsplak gemacht, aber das liegt allein an der falschen Orientierung dieser Volkstreu, in denen man viel zu hochgepriesene Erwartungen gesetzt habe. Die gemäßigten Leistungen anderer Heeres- und anderer Flotte könne man nicht ablesen an einem Stück Land oder an Geld. Die Wirkung der Friedensresolution des Reichstages sei im Volk und auch an der Front günstig gewesen. Die Proteste hätten meistens von der Gruppe. Seine Mission habe auf die Neutralität und auch auf andere Verbündeten zu günstig gewirkt wie die Friedensresolution, und diesen Gewinn lasse sich die Reichstagsmehrheit nicht aus der Hand nehmen. Schwierig zu beurteilen sei die Wirkung im feindlichen Ausland, aber ausbleiben ließe sie auch nicht. Die Mehrheit werde es nicht ablehnen und so können auf dem historischen Wege weitergehen. Spätere Aufnahmehaltung zwischen der Friedensresolution des Reichstages und der päpstlichen Note bestehe nicht. Seine Partei treue sich aber, daß beide Eingebungen in ihren Grundzügen übereinstimmen. Die Veröffentlichung des „W. Z.“ über die Reichstagsabstimmung vom 19. Juli im Ausland sei mit Recht scharf kritisiert worden, denn die Berichte waren nicht nur falsch, sondern auch tendenziös. Der Reichstag habe die Pflicht, gegen eine solche Fälschung der öffentlichen Meinung die schärfsten Mittel anzuwenden.

Was dem Zentrum abgeordnetem nach Reichsanwalt Dr. Meißner als Wort. Seine Ausführungen wurden auf seinen Wunsch zunächst für vertraulich erklärt. Jedoch wurde nachherhin ein für die Öffentlichkeit hergestellter Bericht der Presse übermittelt worden.

Der Kaiser gegen die Mehrheitspartien. An seiner für vertraulich erklärten Rede im Hauptauschuß des Reichstages hat, wie weiter berichtet wird, der Reichsanwalt dem Gedankengang Ausdruck gegeben, daß er sich niemals mit der Friedensresolution des Reichstages einverstanden erklärt habe. Er habe nur darauf, daß er aus sich heraus dem Reichstag zu gebender Zeit seine Kriegsziele mitteilen werde, und der Überzeugung Ausdruck geben, daß diese Kriegsziele sich im Rahmen der Reichstagsabstimmung, wie er sie aufzufasse, verwirklichen lassen werden.

Hierauf gab im Auftrag der Mehrheitspartien des 19. Juli Reichstagsabg. Ebert (Soz.) folgende Erklärung ab:

Die Vertreter der Parteien, die die Reichstagsabstimmung vom 19. Juli 1917 eingebracht haben, stellen fest: 1. An den Vorberhandlungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Reichsanwalt fortgesetzt haben, konnte nach den angeführten Erklärungen keine derselben annehmen, daß der Reichsanwalt sich nicht auf den Boden der Reichstagsabstimmung stellen würde.

2. Die Bemerkung des Reichsanwalts, daß innerhalb der Mehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage getreten seien, ist unzutreffend. Alle beteiligten Parteivertreter wären sich über den unabweisbaren Sinn und Inhalt dieser Entscheidung völlig einig.

Die neue Ernte.

II.

Die Getreide, sonst das Hauptfutter für Schweine, wird bekanntlich jetzt als Grünfuttermittel und in großem Um-

fange auch für die menschliche Ernährung gebraucht und ist deshalb durch die neue Getreideverordnung völlig beschlagnahmt. Dabei wird sie vornehmlich eine Unter-Mittelklasse ergeben und die niedrigste Friedensernie (1910), welche 2,9 Millionen Tonnen betrug, nicht erreichen.

Bei einer Anbaufläche von etwa 1,6 Millionen Hektar ist der Ertrag vorläufiger Weise auf 2 Millionen Tonnen, d. h. 1,3 Tonnen für das Hektar zu veranschlagen. Davon geht zunächst der Saatbedarf ab, und zwar für abermalis 1,6 Millionen Hektar zu 320 Pfund oder 0,25 Millionen Tonnen. An Futtermittel sollte mindestens wöchentlich $\frac{1}{2}$ Pfund für den Kopf bereit gestellt werden, das wäre eine Jahresmenge von 18,2 Millionen Zentner, zu deren Herstellung etwa 27 Millionen Zentner, d. h. 1,35 Millionen Tonnen Getreide erforderlich sein würden; es blieben dann nur noch 0,40 Millionen Tonnen Getreide zur weiteren Verwendung, außerdem etwa 9 Millionen Zentner Mastvieh rüstante. Bei der Herstellung der Mastmittelmenge auf $\frac{1}{2}$ Pfund für den Kopf und die Wode, die aber als unzureichend angesehen werden muß, würden 1,08 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung stehen. Davon muß, bei völliger Einteilung der Viehdarstellung für die Züchtung der Mastvieh, der Bedarf des Mastviehs von 1,5 Millionen Tieren zu 100 Pfund pro Kopf und Tag bedacht werden und es bliebe dann zur Verfügung ein Getreidemenge von nicht 8,2, beim 20 Millionen Zentner, die in erster Linie für die Schweinemast verwendet werden könnten.

Was wäre damit zu erreichen? Nimmt man günstiger Weise an, daß ein Schwein von 200 Pfund zur Hälfte mit Mastfutter gefüttert werden könnte, so braucht es zur Erzeugung von noch 1 Zentner Fleisch 4-5 Zentner Schrotgerste; man könnte also mit der verfügbaren Getreidemenge 2-5 Millionen und einschließlich der Mastfütterung höchstens 4-6 Millionen Schweine auf das erwünschte Gewicht und zur Abflachtung bringen.

Wir hatten aber am 1. Juni einen Schweinebestand von 12½ Millionen, er wird bis zum Herbst erhaltungsgemäß auf 15-16 Millionen anwachsen sein und ist auf einen 15-16 Millionen im Winter zu bringen, geschweige denn zu mähen. 8-10 Millionen Schweine zuziel heißt aber nichts anderes, als 2 Millionen Tonnen Brotgetreide der Verfüllung preisgeben und die Brotverfertigung der Bevölkerung unmöglich zu machen. Es kommt es auch für den Winter zu, und es bliebe dann der Restemehl nicht verbleiben, mit einem erheblich verringerten Schweinebestand (je nach Ausfall der Ernte 5-8 Millionen Schweine) in den Winter hineingehen. Selbstverständlich muß dem Landmann dann auch die Möglichkeit gegeben werden, die überflüssigen Schweine loszuwerden und entsprechend bezahlt zu bekommen. Es müssen zu diesem Zweck die Schweinebestände fleißig aufgenommen, die für die Hauswirtschaften freizugebenden Schweine festgelegt und alle Schweine sofort abgenommen werden, für die erlaubte Futtermittel in genügender Menge nicht vorhanden sind und nachgewiesen werden können.

Das ist und bleibt der Angehörige unserer Ernährungswirtschaft; die deutsche Ernte kann eben nicht allen Zwecken gerecht werden und gleichzeitig die Menschen, die Zug- und Masttiere und 12-15 Millionen Schweine oder darüber ernähren. Das eine schließt das andere aus. Da wir die Menschen ernähren wollen und müssen, so müssen die Tiere entsprechend verringert werden, dann können wir auch die Menschen auch unter allen Umständen hinreichend sättigen.

Der Kaiser wird leider zur menschlichen Ernährung bei den mäßigen Ernteausfällen dieses Jahres nicht in weitauswärtigen Umfang herangezogen werden können. Die Anbaufläche wird nicht mehr als 4 Millionen Hektar, der Hektarertrag höchstens mehr als 1,3 bis höchstens 1,5 Tonnen, die Gesamtmenge also 5-6 Millionen Tonnen betragen. Davon geht der Saatbedarf (300 Pfund für das Hektar) mit 12 Millionen Zentner = 0,60 Millionen

Tonnen ab; es verbleiben also 4,4-5,4 Millionen Tonnen. Die „Züchtung“ bedürfen nun einer größeren Tagesmenge als bisher, wenn anders nicht die Befestigung anzuheben soll und die Transportverhältnisse nicht vollkommen trocken fallen; man kann vielleicht zur Ernte 3 Millionen solcher Pferde rechnen, denen nicht unter 18 Zentner also Jahr (noch nicht 5 Pfund für den Tag und Kopf) gewährt werden sollten; dazu würden also gehören 54 Millionen Zentner = 2,7 Millionen Tonnen. Davon wäre der Saatbedarf zu befriedigen und der dann noch verbleibende Rest könnte zu Mähmaschinen verarbeitet werden — wenn wertvolle Mengen werden dabei selber nicht herauskommen; es muß genügen, wenn Kanne, Kanne und nächste Mittel bedacht werden können.

Die Züchterenergie wird hoffentlich nicht kleiner werden als die vorjährige, der Bedarf kann also einigermaßen gedeckt werden. Die Verteilung muß allerdings wesentlich besser und verständlicher werden; bei Züchter, der doch halberer ist, dürfte das schließlich kein unmaßliches Kunststück sein.

Die Heu- und Futterernte ist der Bevölkerung weit vorzüglich, der Menge nach jedoch. Es wird sorgfältig zu prüfen sein, ob das vorhandene Heu durch wirtschaftlichen Erfolg durchgeföhrt werden kann oder die Heuenernte gerade im Hinblick auf bessere Wintererträge verteuert oder verlohren werden sollten. Man wird auch nicht vergessen dürfen, daß ein Teil des besten Heus für die Fütterung der Pferde in Anspruch genommen werden müssen.

Was endlich die Ernte an Gemüse und Obst anbelangt, so hat das freigelegte Futter infolge der unglücklichen Witterung nicht anderweitig ausgereicht, um die in Folge des Kartoffelmangels dieses Jahr besonders empfindlichen Wägen auszufüllen. Das Spätgemüse muß bei der besseren Witterung und der größeren Anbaufläche ausreichende Mengen ergeben. Das Obst kann mangels der früheren großen Einfuhr dem gesteigerten Bedarf nicht genügen. Für beides sind noch bescheidene Mägen der Verteilung freigehalten und mit aller Energie zu beschaffen, besonders sind alle lokalen Verbote und Beschränkungen wegzuräumen, die eine ungleichmäßige Verteilung herbeiführen müßten. Wenn schließlich das soziale Gewissen aller Beteiligten wieder mehr geföhrt wird die Erzeuger keine Zurückhaltung der Verbraucher keine Panikerei über können, wenn den Speicherkontrollen und Wägen mit größter Mühseligkeit entgegengetreten wird, dann wird Deutschland aus Mangel an Nahrungsmitteln keinen schweren Frieden zu bestehen brauchen; es ist auch wirtschaftlich unüberwindlich, wenn es einig ist!

Bemischtes.

* Treue Freundschaft bis zum Tode haben die beiden Schriftsteller Fr. Köhner und Gustav Lang gehalten, wie folgender Nachruf des Verlags des Waldenburger (Schlesien) „Neuen Tageblatts“ bezeugt: Die beiden waren unzertrennliche Kameraden. Als Schulfreunde schrieben sie die gleiche Lehrarbeit, traten als junge Herren bei uns ein, wurden zusammen als Matrosen, später ausgebildet, wurden zu belienem Kruppenteil einbezogen, und ein tragisches Schicksal vereinte sie binnen wenigen Tagen auch im Tod in der nämlichen Schlacht.

* Frühe Sperre in Wien. Mit dem Beginn der Winterzeit ist in Wien eine bedeutende Einschränkung der Sperren in Kraft treten. Für Geschäftshäuser soll der 10-Uhr-Schluß, für Restaurants der 11-Uhr-Schluß festgelegt werden. Die Sperrung sämtlicher Bars, Varietes, Kinos und Vergnügungsbetriebe soll bis höchstens verboten werden. Alle Vorkehrungen müssen um 10 Uhr beendet sein. Über einen früheren Schluß der elektrischen Straßenbahn wird noch nachgedacht.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner
in Wertheim.
Druck und Verlag von F. Köhner in Wertheim.

Um eine Krone.

Roman von B. von der Linden.

12. Fortsetzung.

„Gut, ich werde dann ein Schilling Beleg mit dir zusammen geben, das dürfte nicht ausfallen, weil die Menschen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns von früher her kennen.“

„Was dies fand Sabine „berühmt“, und sie eilte mit freudvoll kloppendem Herzen heimwärts, während Georg Stolzling in das Geschäftshaus ging, wo er, des Belegs wegen, dem alten Bruchstein und ersten Buchhalter, Herrn Lorenz, mit einigen gleichgültigen Worten sein längeres Ausbleiben erklärte. Der Kommerzienrat war ein strenger Chef und bildete selbst von seinem Sohn keine Schlappheit oder Unpünktlichkeit in den Kontraktanten. Herr Lorenz hatte milder, besonders dem „jungen Herrn“ gegenüber, den er schon als kleinen Knaben gekannt hatte. Sollte doch die Jugend manchmal in ihre „eigene“ Wege in gehen, er schmeichelte verständnisvoll nachvollziehend, aber es umginge Krone nicht, daß die jungen Leute von ihren Vätern sich heimlich mit den Augen zuwinkten, und es beehrte ihn heimlich. Da, was merkte er heute schon, konnte er diese Mühseligkeitsgänge mit Sabine nicht machen, und diese Gedanken beschäftigten ihn noch, als er im Privatkontor, wo er mit dem Vater arbeitete, flüchtig die eingegangenen Korrespondenzen durchsah.

Mit großer Unruhe harpte Sabine dem nächsten Sonntag entgegen, an dem sie Magdalene zur Vertrauten ihrer Liebe und ihres heimlichen Glückes machen sollte. Sie war überzeugt, daß niemand größeren und innigeren Anteil daran nehmen würde, als ihre Schwester, und sie ging deshalb am Sonntag nachmittag schon eine halbe Stunde früher fort, um diese bereit noch allein auf ihrem Zimmer zu sprechen.

Magdalene hatte ihre innerliche Ruhe noch immer nicht wiedergefunden. Jetzt, wo ihr eine gegenseitige Liebe zwischen Georg und Sabine als Möglichkeit erschien, fühlte sich empfangen sie, wie hart und tief ihre Leiden für Georg war und wie ganz im geheimen doch eine leise Hoffnung in ihr gelebt hatte, jene Liebe könnte sich ihr jüngerem. Welches junge Mädchen, das liebt, hofft nicht, so gering auch die Aussicht auf Erfüllung sein mag!

Die Nachmittagsstunden von drei bis fünf Uhr, wo der Tee gekrümmt wurde, gehörten ungetrübt Magdalene, und diese Zeit hatte Sabine sich dazu ausgesprochen, um der Schwester ihr Vernehmliches zu sagen.

„Dach ich bereinigt, Magda?“ schloß sie mit der Hand.

Mit diesen Worten schloß sich der seine Mädchenkopf durch die Türspalte.

„Mein, Liebste, komm nur, es ist hübsch, daß du so früh bist.“

Sabine floh, ohne viel vorbereitende Worte zu machen, der Schwester um den Hals und, ihr glühendes Gesicht an ihre Wange drückend, flüsterte sie: „Magda, Magda — ich bin Braut, ich habe mich verlobt, und du, du allein darfst es wissen.“

Es war Magdalene, als ob ihr die Füße und all die Glieder reglos würden, das Herz schlug wie ein Hammer in ihrer Brust, und die Stimme, die nun fragte: „Wer? Wer ist es?“ klang rau und fremd. Magdalene selbst erwiderte vor dem Laut. Was das wirklich ihre Stimme gewesen? Sabine in ihrem wunderbar Eifer, etwas Herrliches zu verbinden, schien es ganz überflüssig zu haben.

„Georg, Georg, Stolzling ist es.“

„O Gott“, rief die andere und trat einen Schritt zurück, ihre Arme ganz um die Schwester frei, schloß sie fast festlich von sich, ihr Gesicht war fast, ihre Augen weit geöffnet, strahlten Sabine an, als habe sie eben etwas Furchtbares gesprochen. Sie hatte das Gefühl, als ob jemand ein

schweres Messer in ihr Herz gestochen habe und es immer wieder darin umdrehe. Sie hätte wimmern, aufschreien mögen vor Schmerz, sie wußte einen Schritt zurück und noch einen, und ihre Hände, wie jäh ausgetrocknet, griffen in der Luft hin und her, als ob sie einen Halt suchen, ganz langsam glitt die glühende Gestalt in das kleine Sofa.

„Magda, mein Gott, Magda — was fehlt dir? was hast du?“

Sabine war wieder ihr und wollte sie auch nicht umfassen. Aber die Schwester griff nach ihren Händen und hielt sie mit beinahe hartem Druck zwischen den ihren, sie gleichsam an sich haltend. Allmählich erglomm sie dann ihre Ruhe äußerlich zurück. Eins hatte sie mehr, haß in der „Freude“ palern: Selbstberührung.

Kann es dich wundern, Liebste, daß deine Schwester mit dir erregt, erschütterter?“ fragte sie, die Schwester nun eben sich auf das Sofa ziehend.

„Ach Sabine, liebe Sabine, bist du denn auch nicht glücklich? Weißt du ihn denn wirklich?“

Sabine's kühnen leuchtenden Augen saßen unter den dunklen Wimpern leuchtenden Blickes der Fragerin ins Gesicht, und die gewählten, herrlichen Lippen über den kleinen, weißen Zähnen verzogen sich zu einem leisen, weichen Lächeln: „Ob ich ihn liebe? Aber doch gewiß, Magda. Würde ich ihn denn sonst betrauen wollen?“

Verwirrt, fast bestäubt, wußte Magdalene den Blicken der Schwester aus; etwas sehr Häßliches hätte sie bemerkt geglaubt: „Er ist ja reich — aber sie bezeugen sich, sie kann sich plötzlich heimlich, niedrig vor in ihrer Demütigung.“ „Freut du dich denn nicht, Magda?“ fragte Sabine zärtlich. „Ich hatte mir gedacht, du würdest dich viel, viel mehr freuen.“

„Ja, ja, aber es kommt mir so plötzlich, so unerwartet — und dann — ach Sabine, wie?“

Die weiße Stirn Sabines trauete sich unmutig, hochmütig hob sie den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Das konzentrierte Licht

OSRAM

OSRAM
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
OSRAM
Gasgefüllte Lampen 25-60 Watt
Hierbei auf den Abstellflächen angeordnet
werden die Lampen für das Fabrikat der
Lampenfabrik Osram O-Uberland erhältlich

Aussagen.
 Die Aufnahmen der Aussagen
 zu demselben gerichtlichen Tage
 werden Ihnen mit letzter
 Bewilligung übergeben werden
 wobei die Rückgabe der Urkunden
 oder nach Möglichkeit befristet.

Für die Beweise hier
 über Teilnahme beim Ein-
 schießen unserer lieben Ent-
 schlafenen sagen hierdurch
 betätigten Da f.
 Merseburg, 23. Aug. 1917.
Familie Lolleck.

Bekanntmachung.
 Betrifft Auslösung von Hausstätten.
 Bei der Aufteilung von Lebens-
 mitteln durch die Provinzial- und
 Reichsstellen wird seitens dieser
 Stellen die Volkszählung vom
 1. Dezember 1916 zu Grunde ge-
 legt, sofern die Kommunalver-
 bände durch namentliche Verzeich-
 nisse die nach dem Nachweis erbringen,
 daß die Bevölkerungsstärke sich
 erhöht hat. Da die Bevölkerungs-
 stärke im Falle nach der Volks-
 zählung vom 1. Dezember 1916
 erheblich gestiegen ist, macht sich
 zur Erlangung von größeren
 Lebensmittelrationen durch
 die nachbenannten Stellen die
 namentliche Festlegung der Be-
 völkerung im Falle erforderlich.
 Zu diesem Zwecke erbat die
 Haushaltungsbehörde be-
 zogen Vertreter Haushaltungs-
 stufen von den Gemeindeführern,
 die in doppelter Ausfertigung
 auszufüllen und der Gemein-
 debehörde bis zum 3. September
 d. J. zurückzugeben sind.
 Merseburg, den 14. August 1917.
 Der Königliche Landrat.
 F. v. von Grone.

Bekanntmachung.
 Betrifft Bruchstrafen für Hof-
 und Gärten.
 Der Präsident des Kriegser-
 nährungsamtes hat auf Grund
 des § 8 der Verordnung über die
 Befreiung der landwirtschaftlichen
 Erzeugnisse aus der Ernte 1917
 und der Bruchstrafen vom 19. März
 1917 (R. G. Bl. S. 203) bestimmt,
 daß die durch § 1 der Verordnung
 über Frühbruch vom 2. Juni
 1917 (R. G. Bl. S. 443) festgesetzte
 Bruchstrafe von 60.— Mark je
 Tonne für Hof- und Gärten aus
 der Ernte 1917 bis auf weiteres
 aufgehoben bleibt, auch soweit die
 Aufhebung nach dem 15. August
 1917 erfolgt.
 Merseburg, den 8. Aug. 1917.
 Der Königliche Landrat.

Gut
 in Gema Nr. 23,
 1 1/2 Hektar, Stationen
 Gosenroda und
 Richtort, m. vollem
 Inventar und Gütern zu verkaufen.
 Anzahlung mindestens 70000 Mk.
 Kleine Handwirt. schaft nebst mit
 in Zahlung.
Gustav Pauls,
 Halle a. S., Berkerstraße 8.

Auf der Halleschen Straße ist
 ein fast neues in vorzähl. Wohn-
 lage befindl. auf verzinsl. Boden-
 grund mit kleinen Wohnungen
 (Erdkellern, Hof, Garten u. Tor-
 einfahrt) zu verkaufen. Näheres
 bei **H. Wiegand, Mäckerstr. 8.**

Kaninchen
 zu verkaufen Steinstraße 11.
Älteres Arbeitspferd
 zu verkaufen Sichernedel Nr. 20.
2 Ziegenlämmer
 zu verkaufen Fiedrichstr. 33.
Ein Paar Küstenschweine
 sind zu verkaufen Neumarkt 48.
2 Wärme junge Kaninchen
 mit den Säuglingen
 sind zu verkaufen Kleine Sigistr. 15.
Guterhalteneres Sofa
 zu kaufen a. sucht. Offerten unter
A K an die Exped. d. Bl.
Guterhaltener Rucksack
 zu kaufen a. sucht.
 Preisangeb. unter „Hofstadt“
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Statt Anzeigen.
 Die Verlobung unserer jüngsten Tochter
Hedwig mit Herrn **Stabsarzt Kortmann**, Regi-
 mentssarzt eines Infanterie Regiments, beehren wir
 uns anzuzeigen.
 Merseburg, im August 1917.
Rechnungsrat Lehmann
 und Frau **Anna** geb. Schröder.

Für die Ehrungen anlässlich unserer
 Vermählung sagen wir allen verbind-
 lichsten Dank.
 Merseburg, den 23. August 1917.
Arthur Hessler und Frau
 Elisabeth geb. Neumärker.

**Anordnung über die Abgabe von Lebens-
 mittelformen in der Volksküche.**
 Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von
 Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25.
 September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1916 (R. G.
 Bl. S. 728) wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg
 folgendes angedeutet:
 1. **Mittagsessen** darf in der Volks- und Mittelstandsküche aus-
 gegen vorherige Ablieferung desjenigen Bezugscheins und Quittungs-
 abschnittes erfolgen, der in der wöchentlichen Veröffentlichung des
 hiesigen Lebensmittelamtes über die zu verteilenden Lebens-
 mittel hierfür bezeichnet wird.
 Dieser Bezugschein darf also nicht bei den Kaufleuten ab-
 gegeben oder getauscht werden, sondern ist bei Entnahme der
 Kochensarten in der Volks- oder Mittelstandsküche abzugeben.

2. **Auswärtige**, die hier beschäftigt sind, müssen, wenn sie ständig
 in der Volks- oder Mittelstandsküche Mittag essen wollen, die von
 der Verwaltung der Volks- oder Mittelstandsküche im Einzelfall
 bezeichneten Lebensmittel aus der Abteilung ihrer Wohnküm-
 mernde in einer der ihnen zugeordneten entsprechenden Menge in
 Natur gegen angemessene Bezahlung abholen.
 3. **Wenn weder Bezugschein und Quittungsabschnitt noch die**
 entsprechende Menge von Lebensmitteln in Natur abgeliefert
 werden, darf Mittagessen in der Volks- und Mittelstandsküche
 nicht bezugsfähig sein.
 4. **Nur in einzelnen, ganz besonders liegenden Fällen, z. B. bei**
 Neubeginnenden, die noch kein Lebensmittelheft erhalten haben,
 kann die Verwaltung der Volks- und Mittelstandsküche eine Aus-
 nahme hiervon zulassen.

5. **Die Verwaltung der Volksküche hat die eingegangenen Be-**
 zugscheine und Quittungsabschnitte zu sammeln und an den ihr
 vom hiesigen Lebensmittelamt besonders anzugebenden Zeiten,
 zu 100 Stück gebündelt, abzuliefern.
 6. **Diese Anordnung erstreckt sich auf die Abgabe**
 und Entnahme von Mittagessen in der Volks- und Mittelstandsküche.
 Die in der Volksküche verabreichte Abendsuppe kann, da sie
 in der letzten Form nur eine Zugabe zu dem selbstbeschafften
 eigentlichen Abendessen darstellt, zunächst ohne Zugabe von
 Bezugscheinen, wie bisher weiter entnommen werden.
 7. **Für die Speisung der Kinder in der Kriegskinderküche**
 werden Bezugscheine und Lebensmittel in Natur nicht abgefordert.
 8. **Zwischenhandlung gegen diese Anordnung wird mit Ge-**
 fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark
 bestraft.
 9. **Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffent-**
 lichung in Kraft.
 Merseburg, den 22. August 1917.
 L. A. I. 1847/17.
 Der Magistrat.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf
 findet am 24. August 1917
 bei Hofmann, Obere Breite Straße Nr. 4,
 nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 601-700
 statt.
 Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder
 Fleischwaren besteht nicht.
 Merseburg, den 23. August 1917.
 Das hiesige Lebensmittelamt.
 L. A. I. 246/17.

Sache für mein Geschäft sofort oder später
jüng. Verkäuferin
 oder **Lernende.**
Richard Loits,
 Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren,
 Burgstraße Nr. 7.

Vieh-Versicherung.
 Die Perleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
 zu Perleberg versichert Pferde, Rinder, Schweine,
 Kühe und Schafe usw. (gegen Viehverlust) gegen
 feste, billige Prämien. Auch versichert die Gesellschaft
 Schweine, die zur Mast gehalten werden, gegen feste
 Stückprämie.
 Nähere Auskunft erteilt der Vertreter:
Hugo Reichenbach, Merseburg, Mittelschule.

Sonntag den 26. August 1917
 großes
Kaninchen-Ausschießen
 bei Frau Ww. Rabitz zu Groß-Rubna bei Frankleben, veranstaltet vom
 Kaninchenzüchterverein Groß-Rubna und Umgegend.
 Anfang 2 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 der Vorstand.

Campagne-Arbeiter
 für die kommende Zuckerfabrik-Campagne werden am Sonntag
 den 26. August angenommen.
Zuckerfabrik Röhrsdorf A.-G.

Schön möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten
 Gallestraße 49.
 In besser Wohnlage sind
 3 gut möblierte Parterre-Zimmer,
 alle mit separatem Eingang, an
 bessere Herren zu vermieten.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten Markt 26, 2 Tr.
 Sprechzeit 1-8 Uhr.
2 antike Schließfächer
 offen Reunser Str. 24, 1. Et. r.
Möbliertes Zimmer
 zu mieten gesucht. Angeb. unter
 H D 7 an die Exped. d. Bl. erb.
 Junges unabhängiges Mädchen
 sucht sofort Schlafstelle.
 Offerten unter „Mädchen“ an die
 Exped. d. Bl.
 Lokomotivführer mit 1 Kind
 (3 1/2 Jahr alt)
 sucht saubere Wohnung
 zum 1. 10. oder später. Off. un-
 ter H Seh 50 an die Exped. d. Bl.

Verein für Feuerbestattung
 in Merseburg u. Umgeg. E. V.
 Jahresbeitr. nur 2 Mt.
 Erbliche Beerdigung.
 Auskunft durch den
 Vorstand.
 Sonntags 8 Uhr
 Versammlung
 im Gasthaus.
Merseburger
Kader-Gesellschaft.
 Am Freitag den 24.
 Aug. 1917, abends 8 Uhr,
zwangloses
Balsammenseln
 im Hootshaus.
 Der Vorstand.

Senfschalen
 sowie täglich frische
Champignons
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Sanfterlebling
 unter günstigen Bedingungen
 gesucht, auch zur weiteren Aus-
 bildung.
Gustav Lude,
 Halle a. S., Merseburgerstr. 6

Binderin
 Trebst,
 Entenplan Nr. 3.
 sucht
Telegraphenarbeiter
 gesucht. Auch ausgemerkte junge
 Leute können sich mit Aussicht
 auf Reklamation melden beim
 Telegraphenbauwärter **R. Schim,**
 Al. Ritterstraße 16.

Ant. fleißig Mädchen
 gesucht.
Goldene Kugel.

Älterer Goujunge
 zum Begleiten gesucht
 Burgstraße 10.
Einem jüng. Baderweilen
 stellt sof. ein Wädelmstr. **Conrad**
Händlör bei Merseburg.
 Junges, kinderliebendes Mädchen
 zur Beaufsichtigung eines
 5 jährigen Mädchens
 für vormittags gesucht. An er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Adm. Hgn
 Am Freitag den 24. August
 findet nach der Uhrzeit
 eine außerordentliche Versamm-
 lung statt, wozu zahlreichen Be-
 such erwarte. Der Vorstand.

Wir suchen sofort einen
kaufmännisch gebildeten
Herrn od. Dame
 für Rechnungs- und statistische Arbeiten
 sowie eine
perfekte Stenotypistin.

Gef. Offerten unter **F R** an
 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Junges Mädchen
 oder **Frau**
 als **Aufwartung**
 gesucht **Gothardstr. 27.**

Aufwartung
 für einige Stunden tägl. gesucht
 Sand 1, 1 Tr.

6. Kofferband auf dem Schilger-
 Hausplatz verloren. Gegen Be-
 lohnung abzur. in der Exped. d. Bl.
 Am Donnerstag auf dem Feld-
 wege von Replisch nach Geisa
 ein Tuch verloren gegangen. Ab-
 gegeben bei Richter. G. H. Geisa.
4 Kartoffelarten
 verloren gegangen. Bitte abzu-
 geben
 Blumenthalstr. 4, pt.
 Gierzu eine Belohnung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 22. Aug. „Mein Mann soll sofort zum Militär!“ ...

† Halle, 23. Aug. Die Heilige Landwehr ...

† Magdeburg, 22. Aug. Die Schenke vor dem ...

† Magdeburg, 22. Aug. Der heilige Gendarmen ...

† Magdeburg, 22. Aug. Dem Genuß von Pilzen ...

† Wittenberg, 23. Aug. Dem Schmiedewerk von ...

† Magdeburg, 22. Aug. Auf dem Transport von ...

† Silbesheim, 22. Aug. Ingeamt fünf Todes ...

† Düberritz, 22. Aug. Einem Schleichhandel ...

† Leipzig, 22. Aug. Der stellv. kommandierende ...

Merseburg und Umgegend.

23. August.

Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst ...

Auszeichnungen. Hauptmann der Landw. d. V. ...

Eine Anordnung über die Abgabe von Lebens ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Neue Erzeugerhöchstpreise. Vom 23. d. Mts. ab ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Auch im kommenden Winter „Kriegsmus“? ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Wo das Obst nun aber wirklich bleibt, das wissen die ...

Namentliche Feststellung der Bevölkerung im Kreise.

Der Kgl. Landbau macht bekannt, daß sich eine ...

Gegen die Zentralisierung der Wurstfabrikation.

Zu den Städten, in denen die Übernahme der ...

Unverküsst ist wirklich nicht einzusehen, daß ...

Im übrigen aber, und das scheint uns der ...

Wenn aber keine fruchtbringenden Gründe vorliegen, ...

Anmerkung der Redaktion: Die Gemeindevor ...

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittellieferer für Freitag den 24. August.)

Für Haushaltungen. Ausgabe, 100 Gramm ...

